

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Sechs Predigten, gehalten vor der Eröffnung der Kriegsläufe im Jahre 1870; 5. Predigt
Datum:	Gehalten am außerordentlichen Bettage den 27. Juli 1870, vormittags

Gesungen

Psalm 75,3-6

Ich bin's, dessen Mund einst spricht,
O, ihr Stolzen, pocht so nicht!
Frevler, was erhebt ihr doch
Eure Macht so himmelhoch?
Euer stolz erhöhtes Horn
Trotzet eures Richters Zorn.

Hat denn Mittag, Mitternacht,
Morgen, Abend Heil gebracht?
Nein, Gott ist's, der in der Welt
Ein Gericht nach Wahrheit hält.
Er erniedrigt und erhöht,
Er regiert mit Majestät.

Gott hat, – doch wem ist's bekannt? –
Einen Becher in der Hand.
Seht, Er schenkt vom Taumelwein
Jedem seinen Anteil ein;
Wer sich Ihm noch widersetzt,
Trinkt die Hefen aus zuletzt.

Dir lobsing' ich hochof freut,
Jakobs Gott, in Ewigkeit!
Du verkürzest einst im Zorn
Jedem Bösewicht das Horn;
Der Gerechten Macht besteht,
Denn Du hast sie hoch erhöht.

Psalm 75

„Ein Psalm und Lied Asaphs, daß er nicht umkäme, vorzusingen. Wir danken Dir, Gott, wir danken Dir, und verkündigen Deine Wunder, daß Dein Name so nahe ist. Denn zu Seiner Zeit, so werde Ich recht richten. Das Land zittert, und alle, die darinnen wohnen; aber ich halte seine Säulen fest. Sela. Ich sprach zu den Ruhmrätigen: Rühmet nicht so; und zu den Gottlosen: Pochet nicht auf Gewalt; pochet nicht so hoch auf eure Gewalt, redet nicht halsstarrig, es habe keine Not, weder vom

Aufgang, noch vom Niedergang, noch von dem Gebirge in der Wüste. Denn Gott ist Richter, der diesen erniedriget und jenen erhöht. Denn der Herr hat einen Becher in der Hand, und mit starkem Wein voll eingeschenkt, und schenket aus demselben; aber die Gottlosen müssen alle trinken, und die Hefen aussaufen. Ich aber will verkündigen ewiglich, und lobsingen dem Gott Jakobs. Und will alle Gewalt der Gottlosen zerbrechen, daß die Gewalt der Gerechten erhöht werde.“

Meine Geliebten! Der 75. Psalm, den wir miteinander gesungen haben, ist ein ganz besonderer Psalm, ganz geeignet, um Gottes Volk zu trösten mit dem fortwährenden und endlichen Siege Christi und Seiner Gemeinde. Was wir in vielen Bildern im Buche Daniel oder in der Offenbarung Johannis finden, das lesen wir hier mit dürren Worten, wenn es heißt: „Der Herr hat einen Becher in der Hand, und mit starkem Wein voll eingeschenkt, und schenket aus demselben; aber die Gottlosen müssen alle trinken und die Hefen aussaufen“ (V. 9). Dasselbe Bild finden wir wieder bei dem Propheten Jeremia Kap. 25, dem Gott Befehl gab, er müsse einen Becher nehmen, und alle Völker aus diesem Becher trinken lassen. Es sei darin ein starker Wein enthalten, und es könne niemand ihm widerstehen, alle müssen ihn trinken.

Im 75. Psalm haben wir zunächst den Ausdruck des Dankes: „*Wir danken Dir, Gott, wir danken Dir.*“ Also „danken“ hören wir hier dafür, daß Gott geoffenbart ist Seinem Volke in Gnade und Barmherzigkeit, daß Er Sein heiliges Wort gegeben hat. Denn dahin geht dieser Dank, und es wird dieser Dank wiederholt und also Nachdruck darauf gelegt; es heißt nochmals „*wir danken Dir*“. Es ist dies nicht ein Dank für äußere Wohltaten, sondern für die Offenbarung Christi, des Herrn, daß wir in Ihm haben Gerechtigkeit und Stärke. Zweitens ist es ein Dank dafür, daß Gott, der Herr, endlich sich Seiner Kinder herzlich annimmt, wo dann die Elenden und Armen merken, daß der Herr, der gesagt hat: „siehe, Ich komme bald“, auf dem Wege sei, um Seinen Jesus-Namen bei Seinem unterdrückten Volke und Seinen Feinden gegenüber zu verherrlichen. Das gehört dann zu dem Artikel von der Wiederkunft Christi zum Gericht. Darum heißt es weiter: „*Wir danken Dir und verkündigen Deine Wunder, daß Dein Name so nahe ist.*“ Das ist die Zeit der Wunder Gottes: wenn der Teufel es so weit gebracht hat, daß der Mensch der Sünde sich erhebt also, daß er sich setzt in den Tempel Gottes, mit dem Vorgeben, er sei Gott. Dann ist es Zeit für den Armen und Elenden, solches dem Herrn zu klagen und vorzuhalten; denn der Name des Herrn Jesus Christus soll ewig hochgelobet bleiben, und nicht der Name eines Menschen, dessen Atem in seiner Nase ist. Und so lautet des Armen Gebet: „Es ist Zeit, daß Du nunmehr anhebst zu erfüllen, was Du gesagt hast: „siehe, Ich komme bald“; daß also Deine Allmacht, Deine Gerechtigkeit, Deine Wahrheit, Deine Treue, aber auch Deine Gerichte und Deine Strafe, wie Du sie Deinem Volke zuvor angesagt hast, ans Licht kommen.“

Da spricht denn in dem Psalm Christus, der Gesalbte Gottes: „*Denn zu Seiner Zeit so werde Ich recht richten.*“ Das heißt: wenn es die bestimmte Zeit ist, so werde Ich *recht richten*. Recht richten, heißt: Ich will dem Gottlosen bezahlen auf seinen Kopf; aber zu dem Aufrichtigen werde Ich kommen, und Mein Lohn mit Mir. Christus sieht das ganze Land, die ganze Welt vor sich liegen. Dieser Psalm ist nun sehr oft in der Kirchengeschichte, in Verbindung mit der Geschichte der Länder und Völker, in Erfüllung gegangen und geht wiederum auch in diesen Tagen in Erfüllung. „*Das Land zittert und alle, die darin wohnen*“, das ganze Land ist in Bewegung und erregt. Es kann auch nicht anders sein, denn das ganze Land droht einzustürzen wie ein gewaltiges Haus, das in seinen Grundfesten erschüttert wird. Also wie solch ein großes Haus wankt und alle, die darin wohnen, erzittern, so zittert das ganze Land, die ganze Erde, alle Menschen. Da spricht denn Christus folgendes: „*Aber Ich halte seine Säulen fest.*“ Also was tut Er? was tut das Wort? Simson ergriff die Säulen des Dagontempels, da stürzte der Tempel zusammen; Christus aber hält die Säulen Seines Tempels

also fest, daß derselbe nicht zusammenbreche. Nunmehr kommt der Herr mit Seiner Ermahnung. Voraus ging das Bekenntnis des Namens Gottes, dann daß Christus König sei und als König regiere, und nun folgt die Ermahnung.

Also lautet sie in V. 5-7: „*Ich sprach zu den Ruhmrätigen: Rühmet nicht so; und zu den Gottlosen: Pochet nicht auf Gewalt; pochet nicht so hoch auf eure Gewalt, redet nicht halsstarrig: Es habe keine Not, weder vom Aufgang, noch vom Niedergang, noch vom Gebirge in der Wüste.*“ Das ist die Mahnung, sage ich. Leget diesem Psalm nicht eine bloß nationale Bedeutung bei: sondern betrachtet ihn als ein ewig bleibendes Wort Gottes. Da sollen wir denn wissen, daß wir vom Mutterleibe an ruhmwürdige Leute sind, die es nicht bleiben lassen können, auf ihre Gewalt zu pochen. Darum haben wir so oft vernommen, das sei die beste Predigt: wo der Mensch mit aller seiner Weisheit, Macht und Kraft aufs tiefste gedemütiget, Gott, der Herr, aber in Seiner Gnade und Macht aufs Höchste erhöht werde. Somit tun wir wohl daran, wenn wir auch nicht äußerlich pochen auf unsere Gewalt, nicht ruhmwürdig sind und denken, wir könnten halsstarrig reden unserm Erbfeind gegenüber. Denn ach, Ruhmrätige sind wir und pochen nur allzu gern auf unsere Gewalt, und wo wir dann äußere Machtentfaltung sehen, da heißt es alsbald bei uns: „Wer ist der Herr?“ und es kommt bald von den Lippen: „Es hat keine Not, weder vom Aufgang, noch vom Niedergang, noch vom Gebirge in der Wüste!“ Es ist dem armen Menschen eigen, so gar sicher zu sein und zu bleiben. Da predigt aber der Herr Christus: „Wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den wir vor Gott haben sollten“, es seien nun Deutsche oder Engländer oder Amerikaner oder Franzosen, Belgier und Niederländer, oder es seien Österreicher und Russen, – wir sind allzumal Sünder, und unseres Herrn Jesu Christi, des Königs der Könige und des Herrn der Herrn, ist das ganze Land zu eigen, ja vielmehr die ganze Erde mit aller ihrer Macht und Gewalt, mit ihren Hohen und Höchsten, mit ihren Königen und Fürsten, und des Herrn Christi allein ist die Gnade, Sein die Barmherzigkeit! Dieses Wort von Gnade und Erbarmen soll gepredigt werden. Es soll gepredigt werden: *Gott ist der Richter*; Ihm allein gebührt das Gericht, und Er hat den Richterstuhl aufgeschlagen im Himmel, und wer nun vor Ihm als ein Pharisäer, als ein Pocher, als ein Ruhmrätiger auftritt, den *erniedriget* Er im Himmel und auf Erden, so daß keine Macht der Welt imstande ist, solch einen Hohen und Höchsten zu halten, wo Gott kommt zu richten. Wiederum ist derselbe Gott ein Gott der Armen und derer, die sich vor Ihm demütigen; und wo sich ein Fürst mit seinem Volke vor Ihm demütiget, da ist Er ein gnädiger Gott, daß Er um Christi willen die Sünde vergibt, die Ungerechtigkeit nicht zurechnet und aus dem Staube *erhöht*.

Aber wer glaubt dieser Predigt? Wo man ihr nicht glaubt, wo man diese Predigt nicht annimmt, sondern verwirft, da kommt der Herr Gott mit *einem Becher*; und hat darin *starken Wein*, das ist Wein Seines Zornes einen Becher also voller Zorn und Heimsuchung, auch für den einzelnen, reicht Er dar, wie wir denn fast alle, die wir vor Gottes Angesicht versammelt sind, der eine mehr, der andere weniger, gestraft werden. Der einzelne soll aus diesem Becher des Zornes trinken, ein ganzes Volk soll daraus trinken, Könige sollen daraus trinken, Fromme und Gottlose sollen daraus trinken, Arme, Reiche sollen daraus trinken, Alte und Kinder sollen daraus trinken. Demjenigen nun, der sich demütiget, wird es ein bitterer Trank sein, aber es wird ihm zu seiner Gesundheit gereichen. Wo das Wort angenommen wird, das Wort Christi also, daß es wieder auflebet in dem Volke, eben da wird es erfahren, daß dieser Trank heilsam sei. Davon seid ihr alle Zeugen, die ihr hier seid. Wir schmecken es wohl, bitter ist dieser Wein, es ist ein Wein des Zornes, aber Gott mußte ihn einschenken. Denn wo ist Gottes Gesetz? Wo Sein allein seligmachendes Gebot? Wo die wahrhaftige Demut? Wo ein wahrhaftiges Gefühl und Erkenntnis der Sünde? Wo ist wahrhaftiger Hunger und Durst nach Gerechtigkeit? Wo das Recht tun an dem Nächsten? Wo ist der Eifer für den Namen und

die Ehre Gottes? Wo wäre nicht Leichtsinn? Wo nicht falscher Mut? Wo nicht Halsstarrigkeit? In dieser gegenwärtigen Not seid ihr nun von allen Seiten zuhauf gekommen, auch mit euren lieben Kindern, um den Herrn anzurufen. O, wie köstlich ist es, daß unser König, unser oberster Heerführer, uns hat anrufen wollen, – wie köstlich und erhebend, daß er nicht pocht und stolz ist auf seine große Macht, sondern sein Volk auffordert, den *lebendigen* Gott zu suchen und bei Ihm anzuhalten um Gnade. Ach, laßt es uns nur gestehen, Gottes Kinder sind wirklich nur ein kleines Häuflein. Überall ist Abfall, Abfall von Gottes ewigem Evangelium. Wenn Gott, der Herr, nicht dazwischen gekommen wäre, bald wären wir dem Abgrunde zugetrieben, und dem Könige würde eine Perle nach der andern aus einer Krone gebrochen sein durch gottlose Leute, welche meinen, *sie* müßten König sein. Da nimmt nun der Herr einen Becher; und hier laßt uns denken an all das fürchterliche Elend des Krieges, an alle die Schrecknisse, welche in seinem Gefolge sind. Ich kann euch nicht anders trösten als damit: *nicht ein Mensch hat diesen Becher in seiner Hand, sondern Gott*; Menschen lassen uns diesen Becher nicht trinken, Gott läßt uns ihn trinken. Stände es und hätte es bei unserm Könige gestanden, ein jeder wäre friedlich geblieben bei Weib und Kind und bei seinem Herde. Aber auch sie, die uns mit Krieg bedrohen, auch die Feinde sagen, sie hätten den Krieg nicht gewollt. Woher ist denn der Krieg gekommen? Woher kommt es, daß ganz Deutschland, Frankreich, Belgien, Holland in Waffen starren und alles über den Haufen geworfen wird? Daß Rußland, England, Österreich erregt sind? Alle Welt scheut doch den Krieg! Aber Einer ist da, Der sitzt hoch über den Völkern; Der gibt diesen Becher, und wir müssen alle daraus trinken. Lassen wir die menschliche Veranlassung des Krieges beiseite und blicken wir tiefer. Es handelt sich hier um das Wort, daß das Wort Christi wieder unter die Leute komme. Das Wort will man von der Erde weghaben, und an seiner Stelle soll das Wort der Abgötterei, der Hurerei, der Lüge hoch emporkommen. Nun kommt aber Gott mit Seinem Becher dazwischen. Alles muß daraus trinken. Wer sich aber widersetzt, *wer sich nicht demütiget vor Gott, der soll die Hefen austrinken*, das ist: er soll erfahren, was dieser Wein Gottes für ein Wein sei.

So wird denn Gott, der Herr, mit allem, was jetzt auf Sein Geheiß geschieht, indem Er die Völker von neuem in Bewegung bringt und die Erde erzittern macht, am Ende doch Ehre einlegen und Seinen Namen groß machen und verherrlichen, – wie denn Christus, und mit Ihm die Gläubigen, d. i., die Gemeinde sagt: „*Ich aber will verkündigen ewiglich, und lobsingen dem Gott Jakobs*“, das ist: ich aber will mich wenden zu dem Herrn, denn ich weiß, Er ist der Höchste, und der Stuhl Seines Reiches hängt nicht ab von den Kriegen, welche die Völker untereinander führen, sondern Sein Name soll allenthalben verherrlicht werden. Das dient zu unserer Wiederbelebung, zu unserer Gesundheit, die wir von dem Weine des Zornes Gottes getrunken haben, daß wir nämlich Ihm lobsingen für Seine große Barmherzigkeit, wonach Er nicht getan hat nach unserer Sünde und uns nicht vergolten hat nach unserem Verdienen, sondern uns gnädig gewesen ist. Gab Er uns auch aus Seinem Becher zu trinken, so tat Er es nicht, damit wir uns verstockten, sondern mit unsern Kindern Sein Angesicht suchten im Gebet. Dafür wollen wir Ihm lobsingen. Es sind besondere Tage, die die Gemeinde Gottes erlebt. Gott läßt nicht allein mich aus Seinem Becher trinken, nicht allein meinen Nächsten, Mann und Weib und Kinder, sondern Er läßt auch den Feind trinken, – und Er allein weiß, wie viele Tropfen dieses Weines ein jeder trinken soll. Es ist eine Zeit, wo die ganze Welt vor dem Herrn Zebaoth erzittert, und es der Gemeinde Gottes wiederum gegeben wird, im Glauben *alle Gewalt der Gottlosen zu zerbrechen*, d. i., das Horn, oder die Hoheit, Macht und Gewalt aller derer, die sich erheben wider den Namen Christi. Daß die Gemeinde im Glauben dieses Horn zerbrechen kann, das schreibt sie selber dem Erhörer des Gebetes, das ist dem Herrn, zu. Und weil nun das so ist, so soll auch *das Horn des Gerechten*, das ist: aller derer, die vor Gott gerecht erfunden sind, in-

dem sie an ihre Brust schlugen und sprachen: „Gott, sei mir Sünder gnädig“, – das Horn aller dieser Gerechten *soll erhöht werden*, daß also Gott, der Herr, mit allen Seinen Heiligen Ehre einlegen wird.

Da habt ihr nun den 75. Psalm. Er galt bei der Geburt des Herrn, er galt bei dem Sterben des Herrn, er galt bei der Ausgießung des Heiligen Geistes, er galt in den Verfolgungen der Heiden wider die Christen, er galt bei vielen Religionskriegen, immerdar ging er in Erfüllung. Gott hat dem Asaph, und, wie ihm, so auch anderen Kindern Gottes zuvor geoffenbaret, was da kommen würde. Und so gilt denn dieser Psalm bis auf heute, was auch immer uns bevorstehen mag. Halten wir uns nur an diesen Psalm, so werden wir es erleben: daß der Herr alle Gewalt der Gottlosen zerbrechen, aber die Gewalt des Gerechten erhöhen werde.

In diesem Vertrauen gehen wir über zum Gebet. Zuvor aber noch eins! Es ist mir schwer ums Herz bei dem Gedanken, daß auch in Feindesland Gott Sein Volk hat, zahlreicher vielleicht, als ihr es vermutet! Da müssen etwa gar Kinder Gottes das Schwert ziehen wider Kinder Gottes, Brüder gegen Brüder! Wir wollen auch diese Brüder, die, wer weiß wie, aus diesem Becher trinken werden, in unser Gebet einschließen. Tun wir das, eingedenk Abrahams, des Freundes Gottes, von dem bezeugt wird, zur Zeit, da Gott Sodom verderben wollte: „Abraham blieb stehen vor dem Herrn und sprach: „Willst Du denn den Gerechten mit dem Gottlosen umbringen?“ – „Er weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen.“ (2. Petr. 2,9.) Amen.

Gesungen

Psalm 85,1

Du gabst, o Herr vorhin dem Lande Ruh',
Erlösetest Dein Volk aus Sklaverei;
Du decktest sonst die Missetaten zu,
Und machtest uns von Übertretung frei;
Du zogst zurück den Grimm in seinem Lauf,
Und hobest oft den Zorn in Gnaden auf;
O tröste jetzt auch uns mit Deiner Huld;
Du, Heiland, schon' und trag' uns mit Geduld!

Gebet

gesprochen nach der Predigt am Buß- und Bettage, den 24. Juli 1870.

Heiliger Gott! Du bist gerecht in allen Deinen Gerichten, stets heilig in allen Deinen Wegen; des sollen wir Dich loben! Aber ach, wir sind es wert, daß Du uns aus dem Becher Deines Zornes zu trinken gibst. Ja Herr, was haben wir anderes verdient, um unserer Sünde willen? Gott, Du bist gerecht, indem Du solche Not auf uns gebracht hast und über uns ergehen lässest. O Gott, gib uns doch Gnade, damit wir auf Dich allein sehen und Deiner harren und stehen bleiben vor Dir, so lange es Dir gefällt, uns aus dem Becher Deines Zornes trinken zu lassen. Gnädigster Herr, was haben wir anderes verdient, als daß um unserer Sünden willen dieser Krieg über uns kommt, ja, daß Du uns von Dir stößest und uns nicht mehr annimmst. Mit welcher Liebe und welcher Gnade und Wohltat hast Du das deutsche Volk heimgesucht all diese Jahre hindurch und hast ihm Dein Wort gegeben, aber sie haben das Wort verschmäht und in eine Ecke geworfen. Barmherziger Herr, Du hast uns aber Dein Wort gegeben, daß Dein Name, Dein großer, gewaltiger Name dadurch verherrlicht

werde. Wir sind gekommen, so wie wir hier sind, vor Dein Angesicht; Du wollest Dich unser erbar-
men und unsere Bitte in Gnaden annehmen. Wir sehen nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern wir
werfen unsere Bitte in Deinen Schoß aufgrund der Gerechtigkeit Jesu Christi, Deines lieben Sohnes.
O Herr, gib uns Gnade, dem ganzen Land, gib Gnade unserm Könige und seinen Räten, auf daß wir
Deinen Namen suchen und Dir die Ehre geben. Ach, gnädigster Erbarmer. wir vermögen aus uns
nichts, denn wir sind eben Menschen; wenn wir in Not geraten, dann rufen wir Dich an, aber sonst
gehen wir unsere Wege und sind ein undankbares Volk; wenn Du Deine Hand einen Augenblick von
uns abziehst, greifen wir wieder zur Sünde; es ist an uns nichts Gutes. Aber Deine Gerechtigkeit,
welche Du in Jesu Christo, Deinem lieben Sohn, verherrlicht hast, kann den Zorn aufheben und
Gnade vor Recht ergehen lassen, und darum bitten wir Dich. Du hast doch noch allerwärts ein Völk-
chen, das nach Dir fragt, und wenn es auch nur zehn sind wie in der Stadt Sodom. Damals wolltest
Du um der zehn willen sie nicht verderben. Barmherziger Gott, Du hast uns da Deinen Gerechten,
den Abraham, zum Vorbild gegeben, daß, wo Du vertilgen willst, wir doch vor Dir stehen bleiben
sollen und bei Dir anhalten und nicht nachlassen mit Gebet und Flehen. Darum tun wir es auch im
Vertrauen auf Dich und Deine Hilfe. Ach, wir können uns nicht verlassen auf Fleisch und Blut, auf
Vater und Mutter, auf alle menschliche Stärke, auf alles, was der Mensch hat und worauf er pocht.
Aber unsere Zuflucht ist Gott, der barmherzige Gott. Da werden die Wunden, die uns geschlagen
sind, heil. Wenn Du es nicht tust und uns nicht hilfst, so sind wir verloren! Ja, wir haben es wohl
verdient; ach ja, auch in dieser Stadt wurde so viel von unsern jungen Leuten Dein heiliger Sabbat
geschändet; sie wollten nicht kommen zu Deinem Wort, jetzt müssen sie feiern und Sonntag halten.
Ach, die armen Menschen in dieser Stadt! Du wollest ihnen Brot geben, und allerwärts. wo es man-
gelt; Du kannst es doch nicht lange ansehen, solches Elend, das Schreien der Kinder, die Tränen so
vieler armen Familien, die ihren Mann und Vater nicht mehr bei sich haben, der ihre Hilfe und stüt-
ze war; und nun liegen die Mütter mit ihren Kindern in Krankheit und Not und müssen sich allein
durchschlagen. Ja, Herr, auch unter den Feinden hast Du viel Deiner Kinder, und doch soll Blut und
Totschlag untereinander sein! Ach Herr, wir bitten Dich, erbarme Dich über uns und segne unsern
König mit seinen Räten, segne sie und unser Volk, daß Dein Wort hoch gehalten werde; segne sie,
auf daß wir bald den Frieden wieder bekommen. O barmherziger Gott, wir dürfen ja bei Dir anhal-
ten; also stehe uns bei, sonst ist uns bange; denn ach, was würde aus uns werden, wenn Du mit uns
tun wolltest nach unsern Sünden? Sei mit uns nach Deiner Barmherzigkeit, erfülle den König und
seine Räte mit Deinem Heiligen Geiste, auf daß alles, was durch ihn geschieht, sowie durch unsern
Kronprinzen und alle Heerführer, als von Dir ausgehend anerkannt und unserm armen deutschen
Volke geholfen werde. Soll es aber nicht sein, sondern ist es Dein Wille, daß wir geschlagen und ge-
demütigt werden, so wollen wir uns unterwerfen unter Deine mächtige Hand, aber das bitten wir,
mach es kurz, um Deines Namens willen, auf daß Dein armes Volk, das jetzt im Staube vor Dir
liegt, Dich dennoch loben und Deinen Namen preisen könne, daß Du ein Gott alles Heils bist und
ein Erhörer des Gebets. Nimm unsere Stadt, das ganze Land und unsere Obrigkeit gnädiglich in
Deinen Schutz. Halte alle Gefahren gnädiglich ferne von uns: hilf uns und tue nicht mit uns nach
unsern Sünden, sondern mache es mit uns nach Deiner großen Erbarmung, daß, wo Du mit der
einen Hand schlägst, Du mit der andern Hand heilest. Gnädiger Herr, siehe auf uns herab, auf die
armen Weiber, Mütter und Kinder, deren Männer und Väter, Söhne und Verlobte weit weg gezogen
sind. Nimm sie in Deinen Schutz, erfülle sie mit Deinem Wort, dem einzigen Trost im Leben und
im Sterben in Jesu Christo. Auch wenn sie durch das Schwert fallen sollten, so laß uns des gewiß
sein, daß sie im Glauben selig gestorben sind. Gnädiger Vater, o Herr, unser Gott, wie hast Du uns
doch in den letzten Jahren so wunderbar in Deinen Schutz genommen; das kannst Du auch heute
noch! O tue es nach Deiner Erbarmung. Wir haben es wohl wiederum verscherzt; aber ach, tue es

dennoch, wie Du es vor vier Jahren getan hast. Du hast damals Dich unser angenommen, und wenn wir auch ungehorsame Kinder sind und bleiben, o hilf uns dennoch! Wir möchten doch gerne Dein Gesetz bewahren und Deine Gebote halten. Sei mit allen, die ausgezogen sind, nach Deiner großen Barmherzigkeit, auch mit denen, die in den Festungen und im Felde liegen; laß unsere Augen offen sein auf Deine Gnade und Barmherzigkeit, welche Du verherrlicht hast in Christo Jesu, Deinem lieben Sohne, auf daß wir uns bald dessen rühmen mögen, daß Du nicht hast zuschanden werden lassen, die Dich in Aufrichtigkeit gesucht haben. Gib gnädiglich Deinem armen Volke, wo es sich auch befindet, den Geist der Gnade und des Gebetes. Ach, der Teufel möchte so gerne unser Vertrauen niederhalten und uns schwach und verzagt machen. Nimm uns in Deinen Schutz und stehe uns bei nach Deiner großen Güte, daß die Kindlein Dich loben und die Nachkommen Dich preisen, daß Du nicht verachtest hast das seufzen der Elenden und hast erhöret unser Gebet. Lieber Herr Jesus, Du bist und bleibst gestern und heute derselbe und in alle Ewigkeit. Du hast bisher geholfen, so hilf auch weiterhin. Stelle uns und alle Deine Heiligen hinter Dich in Deinen Schutz. Herr, schlage drein mit dem Schwerte Deines Wortes, so genesen wir. Amen.

Schlußgesang

Psalm 84,3

Wohl, wohl dem Mann, der in der Welt
Dich, Herr, für Seine Stärke hält,
Von Herzen Deinen Weg erwählet!
Geht hier sein Pfad durchs Tränental,
Er findet auch in Not und Qual,
Daß Trost und Kraft ihm nimmer fehlet.
Von Dir herab fließt mild und hell
Auf ihn der reiche Segensquell.